

# Kein Pressedienst - Nur zur Information

04/2007

April

---

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV Habari, Nipashe, Arusha Times, Msema Kweli, The East African, Uhuru na Amani (Zeitschrift der ELCT), UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs vom 25.03.2007 (Interbankrate) für 1,-- \_ 1.745/-- TSh (<http://www.oanda.com/cgi-bin/travel>)

**Zur Situation in Simbabwe** **Seite 2**

**Zu Friedensmissionen, Sicherheits- und Verteidigungstruppen** **Seite 2**

Libanon; Somalia; Sudan; zu einem EAC-Verteidigungspakt;  
zu einem SADC-Verteidigungsheer

**Zu Regengüssen und Stürmen** **Seite 4**

SADC; Arusha-, Dodoma-, Manyara-; Kilimanjaro-; Tabora Region;  
Mtera-Stausee; Regierungsmittel für Straßenreparatur

**Stromerzeugung und -versorgung** **Seite 4**

Zu länderübergreifender Kooperation; Auswirkungen der Versorgungsprobleme; zur  
Stromerzeugung; zur Stromversorgung; zum landesweiten Netz; zum Strompreis

**Zum Bergbau** **Seite 6**

Gold; Kohle; Nickel; Tansanit

**Zu Stadtplanung, Landnutzung** **Seite 7**

Zur Lage; Arusha; Bahi; Dar-es-Salaam; Kiteto; Mwanza; Sansibar

**Zu einigen Krankheiten** **Seite 9**

Cholera: Aktion; in Dar-es-Salaam; in Arusha; in Sansibar

Krebs: Zahl, Art der Erkrankungen; Vorsorge, Meinungen; Ausbildung;  
Behandlungsangebote, Bestrahlungstherapie, Behandlungskosten

Malaria: Zahlen; Wiedereinführung von DDT; Untersuchung von Medikamenten;  
neues Medikament der Wahl; Test-Impfung; Kampagne Sansibars

Masern: Auf Pemba; in der Tanga-Region

TB, Lepra: TB-Kampagne, TB-Krankenhaus; Programme gegen Lepra, TB; Probleme

**Interview mit Dar-es-Salaamer Kindern, die sich auf Ostern freuen** **Seite 12**

**Zu abonnieren** beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das unten angegebene Konto

Herausgeber: Referat Afrika  
Redaktion: Eva Caspary  
Internet: [www.tanzania-information.de](http://www.tanzania-information.de)

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302  
Ev. Kreditgenossenschaft eG, Kto.-Nr. 10 11 111 (BLZ 52060410)  
Mission EineWelt: <http://www.mission-einewelt.de>  
eMail: [africa@mission-einewelt.de](mailto:africa@mission-einewelt.de)

## Zur Situation in Simbabwe

Die Polizei Simbabwes ging gewaltsam gegen eine nicht genehmigte Kundgebung vor. Mehrere Personen wurden verletzt, unter ihnen der Leiter der *Bewegung für demokratische Veränderung* (MDC), Morgan Tsvangirai.

Präsident Kikwete flog zu einem außerplanmäßigen eintägigen Treffen mit Robert Mugabe, dem Präsidenten Simbabwes, um über die Situation dieses Landes zu sprechen.

Tansania und Simbabwe vereinbarten, energisch werde man sich um eine dauerhafte Lösung bemühen. Kikwete betonte, die *Southern African Development Community* (SADC) wünsche, das politische Problem Simbabwe möge friedlich gelöst werden.

Eine Erklärung des *State House* nennt keine Gründe für das plötzliche Treffen Kikwetes mit Mugabe, es heißt nur, traditionell sei Tansania seit langer Zeit ein enger Verbündeter Simbabwes. Die *Zimbabwe Independent* schreibt: 'Offizielle Quellen berichten: Kikwete war hier, um Mugabe zu sagen, dass ihn die Führungspersönlichkeiten weltweit nun Leid seien, und dass er sich verändern oder abdampfen müsse. Kikwete bestätigte, er habe mit Mugabe über die Krise gesprochen und eine Lösung für den weiteren Weg gefunden, "gebt uns Zeit." Was man sich unter diesem "weiteren Weg" vorzustellen hat, wurde nicht klar, aber Kikwete soll kürzlich versucht haben, mit Mugabe zu vereinbaren, wie er die Macht abgeben könne, ohne dass ein Chaos entstehe.'

Einen Monat vorher hatte Kikwete den Direktor des tansanischen *Nachrichtendienstes* nach Simbabwe geschickt, damit er mit Regierungsleuten und dem Chef der *Zentralen Informations-Organisation* Simbabwes bespreche, wie die Krise dieses Landes beendet werden könne.

Am Rand der Konferenz der *African Union* (AU) in Addis Abeba hatte Kikwete mit Mugabe gesprochen.

Kikwete ist z. Zt. Vorsitzender des *Rates für Politik, Verteidigung und Sicherheit* der SADC. Sein Gespräch mit Mugabe ist Teil einer SADC-Initiative. Tansania ist eines der drei SADC-Länder, die beauftragt wurden, sich mit der momentanen politischen Krise Simbabwes zu befassen. Es soll versucht werden, für Simbabwe politische und wirtschaftliche Not eine Lösung zu finden.

Bernard Membe, Tansanias Außenminister, betonte, Tansania halte nichts von einer Isolierung Simbabwes. Das sei eine von einigen Ländern des Westens praktizierte Strategie. "Unser Präsident glaubt, in Zusammenarbeit mit den anderen SADC-Verantwortungsträgern könnten die Probleme Simbabwes auf diplomatischem Weg gelöst werden", sagte er. "Präsident Mugabe versicherte Kikwete, man werde sich dem Gesetz entsprechend mit allen Problemen befassen, die aufgetaucht seien, und alle Beteiligten würden zu ihrem Recht kommen", berichtete Membe. John Kufuor, Präsident von Ghana, z. Zt. Vorsitzender der *African Union* (AU) sagte, den afrikanischen Verantwortungsträgern sei die Situation Simbabwes peinlich. Die am wenigsten erwartete Kritik aber kam aus Südafrika. Es drängt Mugabe, das Recht der Bürger zu achten, auch das der Oppositionsführer.

Ende März wollen sich SADC-Mitglieder in Tansania treffen, um über die Krise Simbabwe zu betreten.

Der internationale Druck auf Mugabe wächst, die Forderung seines Rücktritts wird lauter. (DN 16./17.3.07; Guardian 15./16./17.07; Zimbabwe Independent 16.3.07)

\*\*\*\*\*

## Zu Friedensmissionen, Sicherheits- und Verteidigungstruppen

**Libanon:** Kommentar: Die 70 Männer und 10 Frauen der tansanischen Militärpolizei sind eben in den Libanon aufgebrochen, um sich der *United Nations Interim Force in Libanon* (UNIFIL) anzuschließen.

Seit das *Verteidigungsheer des Tansanischen Volkes* (TPDF) 1964 aufgestellt wurde, beteiligt sich unsere Armee nun erstmalig an einer friedenserhaltenden Mission außerhalb Afrikas. Angesichts der UNIFIL-Größe könnte der Beitrag Tansanias unbedeutend erscheinen. Wir aber meinen, schon die Möglichkeit, 80 Männer und Frauen in dieses zerstrittene Land zu schicken, zeigt die bedeutsamer werdende internationale Rolle unseres Landes und den wachsenden Einfluss bei globalen Angelegenheiten. Das Wichtigste ist nicht die Quantität, sondern die Bereitschaft, sich zu beteiligen. Tansania sendet seine friedenserhaltenden Kräfte mit offenem Herzen, und so sollte es sein. Wir sind uns der Gefährdung der UNIFIL bewusst und hoffen, wenn alles vorüber ist, haben unsere Soldaten viele Fähigkeiten erworben und Erfahrungen in Bezug auf die Erhaltung des Friedens gesammelt. (DN 8.2.07; Guardian 9.2.07)

\*

**Somalia:** Demnächst wird Tansania an der Militär-Akademie in Monduli (Arusha-Region) 1.000 Soldaten aus Somalia ausbilden. Präsident Kikwete betonte, das werde in Tansania geschehen, nicht in Somalia.

Manche halten es für eine schlaue Entscheidung, bei der friedenschaffenden Aktion mitzumachen, ohne Soldaten nach Somalia zu schicken. Aber erst kürzlich hatte Dar-es-Salaam darauf hingewiesen, dass man bereits 80 Soldaten in den Libanon geschickt habe. (The East African 6.2.07)

Während des 10. ordentlichen Gipfeltreffens der Staatsoberhäupter Afrikas war man bemüht, für die friedenserhaltenden Kräfte in Somalia weitere 4.000 Soldaten zu finden. 8.000 seien nötig, um ein gefährliches Vakuum zu vermeiden, das nach dem Abzug der Äthiopier entstehe. Man fürchtet, falls das nicht gelinge, versinke das Horn von Afrika erneut in Anarchie. Bisher sagten Burundi, Malawi, Nigeria und Uganda Truppen zu. Doch bis Mitte März hatte nur Uganda Soldaten entsandt. "Uganda spielt eine positive und ausgezeichnete Rolle bei der Suche nach Frieden in Somalia", sagte Bernard Membe, der tansanische Außenminister.

Es hieß, Tansania, Ghana, Algerien und Sambia zögen die Entsendung von Soldaten in Betracht, doch eine endgültige Entscheidung könne man während des Gipfeltreffens kaum erwarten.

Einige Länder Afrikas sind bereit, friedenserhaltende Kräfte zu entsenden, vorausgesetzt, sie werden von der internationalen Gemeinschaft finanziell unterstützt.

Viele scheuen sich, Soldaten nach Somalia, eines der gefährlichsten Länder, zu schicken.

Äthiopien erklärt, seine Mission sei erfüllt. Es hatte mit seiner mächtigen Armee der Regierung Somalias geholfen, die Islamisten zu überwinden, als diese drohten, die Regierung zu stürzen. Die Übergangsregierung akzeptiert eine Versöhnungskonferenz. (DN 9./10.2.07; Guardian 31.1./10.2./15.3.07)

Während des 10. ordentlichen Gipfeltreffens der Staatsoberhäupter Afrikas bat Präsident Kikwete UNO-Generalsekretär Ban Ki Moon bei inoffiziellen Gesprächen, die UNO möge die Entsendung internationaler friedenserhaltender Kräfte nach Somalia in Erwägung ziehen, nicht alles der *African Union* (AU) zu überlassen. (DN 31.1.07)

Diplomaten des Westens und Afrikas berieten über Versöhnungsarbeit in Nachkriegs-Somalia. Es ging auch um einen Plan, Friedenskräfte zu entsenden, die die Regierung unterstützen bei ihren Bemühungen um eine Zählung der anarchischen Nation. (Guardian 10.2.07)

\*

**Sudan:** Beim 10. ordentlichen Gipfeltreffen der Staatsoberhäupter Afrikas wurde der Streit über einen Einsatz im Sudan dadurch entschärft, dass die EU für den friedenserhaltenden Einsatz 15 Mio. \_ zur Verfügung stellte. "Letztendlich werden finanzielle Ressourcen andere Länder Afrikas ermuntern, sich den friedenschaffenden Kräfte der AU in Somalia und Sudan anzuschließen", sagte Bernard Membe, Tansanias Außenminister. (DN 9.2.07; Guardian 31.1.07)

Ban Ki Moon forderte Tansania auf, sich einem Team der internationalen Friedensverhandlungen für Darfur anzuschließen. Kikwete erwiderte bedauernd, man sei dazu nicht in der Lage.

Die AU schickte bereits friedenserhaltende Kräfte nach Darfur, hat dabei aber ernstzunehmende finanzielle Probleme. Drei Monate lang bekamen die Soldaten keinen Sold. Es gibt keine Anzeichen für ein rasches Ende der Krise. (DN 31.1.07)

\*

**Zu einem EAC-Verteidigungspakt:** Juma Mwapachu, Generalsekretär der *East African Community* (EAC) unterstrich, es sei für den regionalen Integrationsprozess notwendig, einen konkreten gemeinsamen, die Mitgliedsländer beteiligenden Verteidigungs- und Sicherheitspakt zu schließen. Präsident Kikwete hatte dieses Thema im November 06 während seines Staatsbesuchs in Uganda angesprochen. Die Länder Ostafrikas müssten sich auch jenseits ihrer Grenzen für Frieden und Sicherheit einsetzen, betonte er. Man habe beobachtet, dass es für die Länder der Region keinen Grund gibt, gewalttätige Konflikte miteinander auszutragen, so lange sie gemeinsam nach Entwicklung der Menschen und der Wirtschaft streben. (DN 3.3.07)

\*

**Zu einem SADC-Verteidigungsheer:** 100 Delegierte der Verteidigungsheere und der Polizeikräfte der *Southern African Development Community* (SADC) hielten in Dar-es-Salaam eine zweitägige Konferenz, bei der es um die Aufstellung eines friedensichernden Bereitschaftsheeres der Region ging.

Ab August 07 soll jedes der 14 SADC-Mitgliedsländer 14 Polizisten und 32 Soldaten zur Verfügung stellen. Dieses Bereitschaftsheer sei in der Lage, rasch Problem- und Katastrophengebiete zu erreichen, was im Augenblick schwierig sei, betonte ein Generalmajor des *Verteidigungsheeres des tansanischen Volkes* (TPDF), denn bisher verlasse man sich mehr auf die Länder Europas. (DN 4.3.07; Guardian 2.3.07; Nipashe 2.3.07)

\*\*\*\*\*

## Zu Regengüssen und Stürmen

**Southern African Development Community (SADC):** Verheerende Fluten suchen eine Reihe der SADC-Mitgliedsländer heim. Das gefährdet die Lebensmittelversorgung der Region. Unter Überschwemmungen leiden vor allem Angola, Sambia und Mosambik, aber auch andere SADC-Länder. (Guardian 6.3.07)

\*

**Arusha-, Dodoma-, Manyara-Region:** Über Teilen der Regionen Dodoma, Manyara und Arusha gingen heftige mit Hagel vermischte Regengüsse nieder. Manche Flüsse traten über ihre Ufer. Weil es eine Woche lang regnete, wurden im Bahi-Distrikt (Dodoma-Region) viele Häuser und Felder verwüstet; zwei Menschen starben.

Die von Dodoma Richtung Manyara- und Singida-Region führende Straße wurde gesperrt. 60 Fahrzeuge waren dort vier Tage lang hängen geblieben.

Zwischen Minjingu und Babati war die Straße unpassierbar. Fast 500 Laster, Busse und PKWs kamen nicht weiter, mehr als 1.000 Reisende saßen in der Wüstenei fest. Ein Mann starb. Als er versuchte, einem anderen zu helfen, wurde er von den Fluten mitgerissen.

In der Arusha- und der Manyara-Region verwandelten sich manche Dörfer in Seen. Etwa 1.600 ha mit Mais, Bohnen, Sonnenblumen und Erbsen wurden verwüstet.

Mehrere Seen traten über die Ufer, überschwemmten Städte, Dörfer und Felder. Die Stadt Bassotu (Hanang-Distrikt) war eine Insel, ein großer Teil stand unter Wasser - genau wie während der El Nino Regen 1997/98. Damals hatte man die Einwohner angewiesen, in höher gelegene Gebiete umzuziehen. Doch sie befolgten den Rat der Regierung nicht, kritisierte die dortige Parlamentsabgeordnete.

Um sich vor der drohenden Katastrophe zu schützen, schuften manche Menschen rund um die Uhr, legen Gräben an, durch die das Wasser abfließen soll.

Die Manyara-Region setzte ein Komitee ein, das sich um die durch die Überflutung verursachte Not kümmert. Die Behörde der Region bat um Unterstützung von Hunderten von Menschen, die vom Wasser eingeschlossen wurden. (DN 15./16.2./6.3.07; Guardian 17./20.2.07; Nipahse 16.2.07; Arusha Times 26.2.07)

\*

**Kilimanjaro-Region:** Stürme, die eine Stunde lang über der Stadt Hai (Hai-Distrikt) tobten, und Regengüsse verletzten drei Menschen, verwüsteten 56 Häuser. Auch Schulen wurden abgedeckt. In einem Dorf des Mwanga-Distrikts wurden durch heftigen Regen und starke Stürme drei Menschen getötet, 45 Häuser verwüstet, mehr als 100 Bäume entwurzelt. Toiletten versanken, was dazu führte, dass viele Menschen an Brechdurchfall erkrankten. (DN 28.2.07; Nipahse 5.3.07)

\*

**Tabora-Region:** Im Sikonge-Distrikt machten sintflutartige Regenfälle mehr als 200 Menschen obdachlos, viele Felder wurden total verwüstet. Der Distrikt-Rat versorgte die Obdachlosen mit Nahrungsmitteln, Decken u. a. Sie hatten sich zu Verwandten und Nachbarn geflüchtet. Die Region war zeitweise vom übrigen Tansania abgeschnitten. (DN 17.2.07)

\*

**Mtera-Stausee** (Iringa-, Dodoma-Region): Obwohl die Tore des Mtera-Stausees am 20. Febr. geöffnet wurden, liegt der Wasserspiegel noch immer 21 cm über dem zulässigen Höchststand, denn der Regen nimmt weiterhin zu. Bisher habe sich das Öffnen der Tore auf die dort lebenden Menschen nicht negativ ausgewirkt, sagte ein Fachmann, aber das könne sich rasch ändern. (Guardian 5.3.07)

\*

**Regierungsmittel für Straßenreparatur:** Die Regierung zahlte an alle Regionen für die notwendige Instandsetzung der vom Regen verwüsteten Straßen 10mrd/- TSh aus. Den Löwenanteil bekam die Mwanza-Region, weil ihr Straßennetz sehr gelitten hat. <Vergl. Tans.-Inf. 1/07 S. 5> Die Regional Commissioner würden die Arbeit genau überwachen, um sicherzustellen, dass die Straßen passierbar sind, versicherte Premierminister Lowassa.

Andrew Chenge, Minister für Entwicklung der Infrastruktur, sagte, der Regen sei gleichzeitig Segen und Fluch, einerseits fülle er die Stauseen, andererseits zerstöre er die Straßen. (DN 6.3.07)

\*\*\*\*\*

## Stromerzeugung und -versorgung

**Zu länderübergreifender Kooperation:** Der Stellvertretende Minister für Energie und Bodenschätze sagte, Tansania sei Mitglied sowohl des *Southern African Power Pool* als auch des *Regional Power Trade Project der Nile Basin Initiative*. Beide wollen Koordinierung ermöglichen, wodurch Handel und wirtschaftliche Aktivitäten stimuliert würden. (Guardian 18.1.07)

Kenia und Uganda loben Tansanias Gas- und Ölsuche. Der kenianische Energie-Kommissar prophezeite: "Wenn alles gut geht, wird Kenia Ende 2007 beginnen, von Tansania Strom zu kaufen. Im Augenblick verbessern wir unser System, damit zwischen den beiden Ländern Strom fließen kann." Das Tempo mit dem Tansania nach verschiedenen Energiequellen suche, sich nicht allein auf Wasserkraftwerke verlasse, erfülle ihn mit Befriedigung. Sein Kollege aus Uganda sagte, Tansania habe das Glück, mit Gasreserven seinen eigenen Strom erzeugen zu können. (Guardian 20.3.07; Nipashe 20.3.07)

\*

**Auswirkungen der Stromversorgungsprobleme:** Die Stromsperrern zwangen manche Betriebe und Haushalte, teure Generatoren zu betreiben.

Wegen Dürre und Stromsperrern wuchs das Bruttosozialprodukt nicht um die prognostizierten 7,1%, sondern nur um 5,9 %. (Guardian 11.1.07)

Die Geberländer und -organisationen äußerten sich zurückhaltend über die Art, in der mit der Stromkrise umgegangen wurde. Man wolle die Angelegenheit erst prüfen, ehe man die Bitte der tansanischen Regierung um 1mrd US\$ erörtere. "Wir bedauern das Missmanagement des Stromproblems", sagte ein schwedischer Verantwortungsträger. "Die Entwicklungspartner beobachten genau, wie die Regierung mit dieser Krise umgeht." (DN 21.10.06)

\*

**Zur Stromerzeugung:** Die Regierung versprach, sie werde im Makete-Distrikt (Iringa-Region) das 1992 mit schwedischer Hilfe errichtete, von der Zentraldiözese der *Evangel.-Luth. Kirche in Tansania* (ELCT) betriebene kleine Wasserkraftwerk am Luvanya-Fluss reparieren. Es soll dann 200 MW liefern. Im Augenblick versorgt es das Bulongwa-Krankenhaus, die Bulongwa-Sekundarschule und einige Häuser des Dorfes. (Guardian 30.9.06)

Im Lushoto-Distrikt (Tanga-Region) wurde ein kleines von der UN-Entwicklungsorganisation (UNIDO) finanziertes Wasserkraftwerk eingeweiht. Heimindustriebetriebe, z.B. Säge- und Getreidemöhlen, Obstverarbeitung und Verpackung, können sich nun zusammenschließen. Weitere zehn Dörfer des Distrikts sollen ähnliche Kraftwerke bekommen, denn diese Gegend ist reich an Wasserläufen, die sich für Stromgewinnung eignen. Bisher haben in Tansania nur 2 % der ländlichen Bevölkerung Strom. (Guardian 5.10.06)

\*

**Zur Stromversorgung:** Mitte Okt. 06 war der Wasserspiegel des Mtera-Stausees so stark gesunken, dass dort kein Strom mehr erzeugt werden konnte. Das Kidatu und das Kihansi-Kraftwerk musste man nicht abschalten. Die Stromsperrern dauerten zeitweise bis zu 12 Stunden. Seit es ausgiebig geregnet hat, die Stauseen voll sind, gibt es keine Stromsperrern mehr. Es sei ein Wunder, dass der Regen so früh einsetzte, sagte Kikwete. (DN 18.10.06; Guardian 19./20.10.06/11.1.07)

Den Stromausfall einer Nacht, der Sansibar und die Regionen Dar-es-Salaam, Küste und Morogoro betraf, erklärte die Tanesco mit Abnutzung des Netzes und Überlastung von Transformatoren und Leitungen infolge sehr hohen Verbrauchs und wiederholter Sabotageakte. (ITV 21.3.07)

In Arusha gab es weiterhin häufig lang anhaltende, nicht angekündigte Stromsperrern. Ein Transformator war defekt. Die Tanesco konnte ihn nicht ersetzen, weil sie keinen in Reserve hatte. Sie war auch nicht in der Lage, einen neuen zu erwerben, denn sie sei nicht kreditwürdig, hieß es. "Wir bezahlen unsere Rechnungen. Deshalb verstehen wir nicht, warum wir 12 Tage lang bestraft werden", sagte ein Geschäftsmann verärgert. Fast jeden Tag summen unzählige Generatoren und verströmen giftige Gase. (Arusha Times 26.2.07)

\*

**Zum landesweiten Netz:** Die tansanische Stromversorgungsgesellschaft Tanesco erklärte, 15 Festlands-Regionen seien ans landesweite Netz angeschlossen, sechs nicht. Zwei bekämen Strom aus Nachbarländern, die Kagera-Region aus Uganda, die Rukwa-Region aus Sambia. Die Regionen Lindi, Mtwara, Ruvuma und Kigoma hätten jeweils unabhängig von anderen mit Diesel betriebene Kraftwerke. (Guardian 21.10.06)

\*

**Zum Strompreis:** Die Tanesco hob die Preise an.

In Interviews äußerten Dar-es-Salaamer, das sei unfair. Die Geringverdiener treffe es besonders stark, denn viele Waren und die sozialen Dienste würden dadurch teurer. Manche Betriebe würden dicht machen, weil sie vom Strom abhängig seien, die gestiegenen Kosten nicht verkraften könnten. Die starken Niederschläge hätten die Stauseen gefüllt. Das sei eine gute Nachricht, denn die Stromversorgung werde stabilisiert. Doch die Freude sei von kurzer Dauer

gewesen. Nun gebe es ununterbrochen Strom, aber er sei unerschwinglich, sagte ein Mann. (Observer 4.2.07)

\*\*\*\*\*

### Zum Bergbau

**Gold:** Mehr als 80.000 Menschen des Magu-Bergbaugesbietes (Musoma-Region) sind gefährdet, wenn Goldsucher achtlos Blei verwenden. In den betroffenen Gebieten sind die Quellen vergiftet. Ein Wasserexperte wies auf die drohende Umweltkatastrophe hin. Er forderte die mehr als 6.000 Goldsucher und die Händler auf, in Wassereinzugsgebieten auf die Verwendung von Blei zu verzichten, "sonst gefährdet ihr euer Leben". Er beschuldigte die Schürfer, mit dem Brennen von Holzkohle und dem Sammeln von Holz die Wälder zu verwüsten. (Guardian 21.11.06)

Vor 15 Jahren genehmigte die Regierung dem Großinvestor *IAMGOLD Tanzania Ltd.*, im Dorf Lwamgasa (Geita-Distrikt, Mwanza-Region) die Goldvorkommen zu nutzen. Aber die dortige Bevölkerung besteht darauf, es sei auch ihr Recht, in ihrem gesamten Verwaltungsgebiet Bergbau zu betreiben. Kürzlich wollte die IAMGOLD mit einer Planieraupe über das Dorf hinrollend alle, die sie für illegale Goldsucher hielt, aus dem umstrittenen Gebiet vertreiben. Eine Menschenmenge steckte den Lastwagen, der die Planieraupe brachte, in Brand. Ein Verantwortungsträger des Ministeriums für Energie und Bodenschätze bat die Bergleute, ruhig zu bleiben und zu warten, bis ihnen die Regierung ein anderes Gelände zuweise, auf dem sie ungestört weiter Gold schürfen könnten. Doch die meisten Dorfbewohner glaubten den Versprechen nicht: "Die selbe Regierung hat uns so oft betrogen." Ein Repräsentant des Dorfes sagte, lieber nehme man alles Mögliche auf sich, bevor man zulasse, dass die IAMGOLD mit diesem an Gold reichen Land nach Gutdünken verfare. 75 % der Dorfbewohner hängen vom Goldschürfen ab. Ein Verantwortungsträger des Distrikts erklärte: "Wir können die Dorfleute nicht verjagen. Eine verantwortungsbewusste Regierung würde das nie tun, denn dies ist das Land ihrer Vorväter." Die Regierung sei informiert über diese tickende Zeitbombe. (Guardian 19.3.07)

\*

**Kohle:** Tansania sucht nach Investoren, die im Mchuchuma-Kohlebergwerk Strom produzieren. Damit ist die Diskussion beendet, ob man dort Strom erzeugen oder eine Verbindung zum *Southern African Power Pool* (SAPP) herstellen soll. Das Kiwira-Kohlebergwerk, ein weiteres reiches Kohlelager, erhöhte seine Stromproduktion von 2MW auf 200MW. (The East African 3.10.06)

\*

**Nickel:** Um das Kabanga-Nickelprojekt (Kagera-Region) voranzubringen wird *Xstrata Nickel* eine vorläufige Rentabilitätsstudie durchführen. "Das bestätigt, dass dieses Projekt eines der attraktivsten unterentwickelten Nickel-Sulphat-Vorkommen der Erde ist", heißt es in einer *Xstrata*-Erklärung. (DN 19.2.07)

\*

**Tansanit:** Die Überflutung von 19 Tansanit-Gruben fachte den schwelenden Konflikt in Mererani (Manyara-Region) wieder an. Die Bergleute beschuldigten Mitarbeiter von *TanzaniteOne*, der dort tätigen südafrikanischen Firma, für die Überflutung verantwortlich zu sein. Das Wasser sei aus Wasserleitungen gekommen, die Eigentum von *TanzaniteOne* seien. Die Firma müsse die Gruben wieder trocken legen, "nur so können Unfälle vermieden werden". *TanzaniteOne* bestreitet eine Beteiligung vehement. Man mühe sich stets um eine Verbesserung der Beziehungen. "Das einzige Ziel ist, unserem Image zu schaden", sagte der Präsident der Firma. Die *TanzaniteOne*-Mitarbeiter riskierten immer, von Bergleuten überfallen zu werden. Seit einiger Zeit herrscht in Mererani ein schlechtes Klima. Jede Seite wirft der anderen vor, sie stecke hinter Sabotageakten. Vor zwei Jahren wurden einige Bergleute bei Schießereien in den Gruben verletzt. (Guardian 18.11.06)

Die Regierung gestattet *TanzaniteOne* gegen Personen, die im Untergrund in das Gebiet der Firma eindringen, Gewalt anzuwenden, auch mit Luftgewehren und scharfer Munition. Wiederholt drangen Bergleute in das Gebiet von *TanzaniteOne* ein. Zwischen deren Angestellten und Bergleuten kam es in den Gruben häufig zu Zusammenstößen. Die Bergleute verwenden selbstgemachte Handgranaten, um die Sicherheitskräfte der Firma zu verscheuchen, und unterirdische Gitter wegzusprenge, die Eindringlinge abhalten sollten. Im August 06 wurden einige *TanzaniteOne*-Angestellte ernsthaft verletzt. Viele kritisieren, seit Jahren habe die Polizei nicht eingegriffen. Das gibt der Polizeikommandant der Region zu. "Sie kann es sich nicht leisten, in unterirdische Kämpfe einzugreifen, denn dafür ist eine Sonderausbildung nötig. Nie haben unsere Leute so ein Training mitgemacht." (Guardian 18.11.06)

*Cobuy Ltd.*, eine riesige südkoreanische Firma, ist daran interessiert, in die Bearbeitung von Tansanit zu investieren. "Wir könnten in Kooperation mit einer lokalen Firma ein modernes Werk errichten", sagte der Cobuy-Präsident. Tansanit-Händler, die dagegen sind, dass der Tansanit unbearbeitet exportiert wird, wären ihre Sorge los. Vielleicht hätte Tansania dann mehr Nutzen von diesem seltenen Stein. (Arusha Times 10.2.07)

**Uran:** Die ausländische Firma *Douglas Lake Minerals Inc.* gab bekannt, sie habe vier tansanische Uran-Vorkommen erworben. Sie erstreckten sich über etwa 500 km<sup>2</sup>. Zwei liegen im Babati-Distrikt (Manyara-Region), zwei im Njombe-Distrikt (Iringa-Region). Die Firma plant, in Tansania die Chancen für die Gewinnung von Gold, Kupfer, Nickel, Uran und Diamanten zu nutzen. Das Land sei reich an nicht entwickelten Naturschätzen. (Guardian 19.1.07)

\*\*\*\*\*

### **Zu Stadtplanung, Landnutzung**

**Zur Lage:** Während der vergangenen sieben oder acht Jahre wurden in den tansanischen Städten außerhalb der traditionellen zentralen Geschäftsviertel ständig beeindruckende Häuser errichtet. Dar-es-Salaam hat nun viele Luxushäuser, manche klassisch mit Gärten und wunderschönen Anlagen. Auch in nicht erschlossenen Gebieten, praktisch in Slums, entstanden viele Häuser. Manche sind von fragwürdiger Qualität. Man baute ohne Rücksicht auf richtige Kanalisation, Wasserversorgung, Platz für Straßen u. a. Ähnlich wie in Dar ist es in Arusha, Mwanza und anderen größeren und kleineren Städten. Die Stadtplaner und Vermesser kamen mit der Nachfrage nach Grundstücken nicht nach. Wegen der Sicherheit, die Hauseigentum bietet, wollen viele Tansanier ein Haus besitzen, nicht zur Miete wohnen.

Außerhalb der Stadtgrenzen gibt es Landhäuser, die einige Länder der ersten Welt vor Neid erblassen lassen. In den Hügeln von Lushoto oder Kamachumu sind jetzt Häuser, die gut auf die Msasani-Halbinsel <Nobelviertel Dar-es-Salaams> passen würden, ganz normal.

Die *National Housing Corporation* plant, zusätzlich zu ihren vorhandenen Tausende von Häusern zu bauen. Der *National Social Security Fund* hat auf dem Festland erst kürzlich eine Reihe von Häusern errichtet. Nun will man sich nach Sansibar ausstrecken. Auch das *Verteidigungsheer des tansanischen Volkes* (TPDF) will auf den Inseln bauen. (DN 10.2.07)

Das Gemeinschaftsunternehmen einer US-amerikanischen und zweier in Tansania beheimateter Firmen plant, bis 2012 in den größeren Städten Tansanias 5.000 Einfamilienhäuser mit Photovoltaik und elektrischem Anschluss zu errichten. Auch um die Infrastruktur, die Straßen will man sich kümmern. In Kunduchi, einem Stadtteil von Dar, soll das Projekt mit 45 Häusern starten. (Guardian 28.2.07; Arusha Times 17.3.07)

\*

**Arusha:** Die Verwaltung der Arusha-Region sagte für ein kostengünstiges Hausprojekt mit 400 Einheiten im Stadtgebiet mehr als 42 ha zu. Träger soll der *Parastatal Pension Fund* (PPF) sein. Die Häuser werden dann an Einwohner von Arusha verkauft, wobei am Ort lebenden PPF-Mitgliedern der Vorzug gegeben wird.

In der Stadt Mwanza gibt es ein ähnliches Projekt mit 300 Häusern, die fertig, und 280, die im Bau sind. Endlich sollen 1.000 Wohnungen zur Verfügung stehen. Für manche PPF-Mitglieder könnten auch die 'kostengünstigen' Häuser zu teuer sein. Viele fürchten, sie würden am Ende an einige einflussreiche Leute verkauft, die mit Schmiergeld ihren Weg zum Eigentum ebneten. (Arusha Times 26.11.06)

Die Stadtverwaltung von Arusha ordnete an, alle Gebäude, die weniger als 30 m vom Naura-Fluss entfernt errichtet wurden, müssten abgerissen werden. Das betrifft auch ein Gebäude der Finanzverwaltung (*Tanzania Revenue Authority*, TRA) der *Bank of Tanzania*, sowie Hunderte von Häusern, auch teure Villen und noble Hotels, z. B. das *Naura Spring Hotel*. 2005 waren die führenden Leute der Region geteilter Meinung in Bezug auf die Idee, ein TRA-Gebäude kaum 10 m vom Fluss entfernt zu errichten. (Guardian 3.1.07; Arusha Times 13.1.07)

Tausende von Einwohnern zweier Stadtteile müssen ihre Häuser räumen, um Platz zu schaffen für die Umsetzung eines neuen Stadtentwicklungsplans. Die ihnen gesetzte Frist von einem Jahr ist abgelaufen. Die Stadtverwaltung wird die Miets- und Einfamilienhäuser einreißen, schönere Häuser errichten lassen. Tausende von Familien müssen sich nun in die bereits ziemlich lange Warteschlange derer, die ein Dach über dem Kopf suchen, einreihen. In einer winzigen Wohnung leben bis zu zehn Menschen, denn man kümmert sich um die 'erweiterte Familie' und die Gäste, die nie wieder gehen. "Die Stadt Arusha hat keine Baugrundstücke mehr", betonte der Stadtdirektor. Die neuen Gebäude seien nicht nur modern, sie böten auch mehr Menschen Raum. Der

Stadtentwicklungsplan sieht wahrscheinlich vor, dass die Planierdraupe im Stadtkern über mehrere alte Privathäuser rollt, um Platz zu schaffen für bessere Gebäude. (Arusha Times 17.3.07)

Die Stadtverwaltung begann, in einem Stadtteil 200 Grundstücke, die nicht entwickelt worden waren, wieder in Besitz zu nehmen. Personen, die wohlhabend genug sind, diese zu entwickeln, können sie übernehmen. Das verärgert manche Grundstückseigentümer. Wenn die Stadtverwaltung nicht in der Lage war, Straßen zu den Grundstücken zu bauen, wie kann sie es wagen, diese neu zu vergeben, fragen sie. In zwei Stadtteilen Dar-es-Salaams habe die Regierung kürzlich den Grundstückseigentümern eine Schonfrist von drei Jahren gewährt. Ist das Baugelände bis dahin nicht entwickelt, wird es anderen gegeben. (Arusha Times 17.3.07)

Mehr als 1.000 Händlern, die Secondhandkleidung und gebrauchte Schuhe verkaufen, wurde in Nähe des Bahnhofs ein Gelände vorübergehend zugeteilt. Sie weigerten sich, in die ihnen zugewiesene vornehme Gegend zu gehen und lieferten sich Kämpfe mit den Stadtsoldaten. Bei seinem Besuch der Arusha-Region bekamen die Händler Unterstützung von Präsident Kikwete. Er wies die Stadtverwaltung an, ihnen Besitzrechte zu bestätigen und Eigentumsrechte über das Gelände zu gewähren. Lächerlich nannte er den Plan der Stadt, die Händler in das Gebiet der Wohlhabenden zu schicken. Diese kauften schicke Kleidung, nicht Secondhand. Er riet, das Verkaufsgelände zu vergrößern, damit noch mehr Händler Platz fänden. (Arusha Times 17.3.07)

\*

**Bahi** (Dodoma-Region): Premierminister Lowassa riet den 151 Familien der Stadt Bahi, deren Häuser von den Fluten mitgerissen worden waren, sie sollten in höher gelegene Gebiete umziehen, nicht länger in Zelten, Schulen und Lagerhallen kampieren. (DN 30.1.07)

\*

**Dar-es-Salaam:** Die Verwaltung eines Stadtteils von Dar wurde von Einwohnern eines bestimmten Gebietes scharf kritisiert, weil sie Handelslizenzen ausgestellt habe, was mit den Stadtplanungs-Regelungen unvereinbar sei. Bis Mitternacht würden Eier und Fleisch gebraten, was zu Rauchbildung und Luftverschmutzung führe. Laut Gesetz sei es dort verboten, ein Gewerbe zu betreiben, das Lärm und Umweltverschmutzung verursache. (Observer 25.2.07)

Dar-es-Salaamer, die nahe bei einer Kirche der Pfingstkirche *Holiness* leben, verklagten diese wegen des Lärms, der bei den nächtlichen Gottesdiensten viermal in der Woche herrsche. Das Gericht riet den Gemeindegliedern, sie sollten ihre Gottesdienste halten, ohne Lärm zu machen. Die Kirche war früher eine Bar. (Msema Kweli 28.1.07)

Der High Court ermächtigte das Zementwerk *Wazo Hill*, für die Vergrößerung des Werkes ein Wohngebiet räumen zu lassen.

Daraufhin wandten sich mehr als 3.000 Einwohner dieses Gebietes, die dort seit 2002 leben, an das Berufungsgericht. Sie fordern, bis über ihren Einspruch entschieden sei, dürfe der Urteilsspruch des High Court nicht umgesetzt werden.

Ein Repräsentant der Firma sagte, man sei in der Lage, Entschädigung zu zahlen. Die Firma plane, auf diesem Gebiet 100 Mio. US\$ zu investieren.

Die Eingreiftruppe der Polizei wollte die Räumung erzwingen. Sie setzte Tränengas ein, wurde aber von den mit Macheten, Speeren, Keulen, Steinen und Schleudern bewaffneten Einwohnern zweimal zum Rückzug gezwungen. Ein Polizeikommandant sagte, die Eingreiftruppe sei auf einem Routine-Kontrollgang gewesen. Die Einwohner hätten überreagiert.

Ein Repräsentant der Zementfirma sagte, die Einwohner sollten nichts unternehmen, bis ihnen die Verantwortlichen der Region das Urteil des Berufungsgerichts zuleiteten. (DN 12.2./6.3.07; Guardian 2./3.3.07; Nipashe 3.3.07)

\*

**Kiteto** (Manyara-Region): 39 Einwohner von Kiteto, unter ihnen zwei Kinder, wurden während der Feldarbeit verhaftet, weil sie im Sperrgebiet in der Nähe des Kiteto-Gefängnisses Felder angelegt hatten, und dem Gebot zur Räumung nicht nachgekommen waren. Das sei eine Lektion für andere, die sich gleichfalls der Räumung widersetzen. Aus Furcht vor Verhaftung schliefen 1.500 Leute im Freien. Das betreffende Gebiet war als Wildreservat ausgewiesen worden. Das sei eben erst geschehen, betonte die Exekutivdirektorin des *Legal and Human Rights Centre* (LHRC). Die Verhaftung sei illegal, denn den Einwohnern müssten 90 Tage Bedenkzeit gegeben werden und ausreichend Zeit, um die Räumung vorzubereiten und die Ernte einzubringen. "Wir wollen der Regierung keine Vorwürfe machen und den Fall nicht an internationale Menschenrechtsorganisationen weiterleiten, denn wir glauben, dass das Problem hier gelöst werden kann", betonte die LHRC-Exekutivdirektorin. (Guardian 12.2.07)

\*

**Mwanza:** Die Stadtverwaltung von Mwanza ließ 10.000 Grundstücke vermessen und sorgt für die notwendige Infrastruktur, um Bewohner anzulocken. Tausende von Familien, die in den hügeligen



Gebieten unter schmutzigen, ärmlichen Bedingungen leben, will man umsiedeln. Viele Häuser haben keine Wasserversorgung, keine Toilette. Dort wohnten die Leute nur, weil sie in Stadtnähe leben wollten, nicht, weil sie kein Grundstück bekommen könnten, sagte der amtierende Stadtdirektor.

Die Stellvertretende Wasserministerin erklärte, es sei nicht erlaubt, auf den Hügeln neue Häuser zu errichten. Die dort lebenden Menschen müssten wegziehen, denn sie seien eine Gefahr für die Artenvielfalt des Viktoriasees. Die Verschmutzung sei für den See ein Problem, und die am Fuß der Hügel lebenden Menschen würden gefährdet - vor allem in der Regenzeit. (DN 24.1.07; Guardian 7.2.07)

Premierminister Lowassa versicherte den Überschwemmungsoptionen, die Regierung werde die Häuser an den Flussufern nicht einreißen, obwohl das Gesetz untersage, dort zu bauen. (DN 24.1.07)

\*

**Sansibar:** Die Regierung von Sansibar gestattet nicht, dass Ausländer in Sansibar Bauland für Wohnhäuser besitzen. Laut Landrecht von 1992 sei das Land Eigentum der Regierung. Nur sie sei berechtigt, es für unterschiedliche Nutzung zuzuteilen. "Die Regierung stoppte die Zuteilung von Bauland an Ausländer", antwortete ein Regierungsmitglied einem Abgeordneten, der gefragt hatte, ob auch Tansanier vom Festland Grundstücke besitzen dürften, und was die Regierung dagegen unternehme, dass immer mehr Land an Ausländer verkauft wird. Die Sansibaris sollten aufhören, als Mittelsmänner Land für Ausländer zu erwerben, betonte der Regierungsvertreter. Das sei ein Verstoß gegen das Gesetz. Nur Sansibaris hätten das Recht, Land zu besitzen. Doch es könne ihnen jederzeit weggenommen werden, wenn herauskommt, dass sie es an Nicht-Sansibaris weitergegeben haben. Für Investitionszwecke könnten Ausländer Land für max. 49 Jahre pachten. Die Frage, ob auch Leute vom Festland Land besitzen dürfen, blieb unbeantwortet, es hieß ganz allgemein, nur Sansibaris könnten Land besitzen. (DN 30.1.07; Guardian 30.1.07)

\*\*\*\*\*

## Zu einigen Krankheiten

### Cholera

**Aktion:** Im Nov. 06 erklärte Premierminister Lowassa, die Verwaltungsbeauftragten der Regionen hätten zwei Wochen Zeit, um die Cholera in ihrem Gebiet auszurotten. Andernfalls würden sie ihren Job verlieren. Doch weiterhin kamen neu mit Cholera infizierte Personen in die Krankenhäuser, wenn auch in geringerer Zahl. (IRIN 22.11./ 5./18.12.06)

**Dar-es-Salaam:** Im Lauf eines Jahres waren in Dar-es-Salaam 11.227 Menschen an Cholera erkrankt, 123 gestorben.

Der Regional Commissioner ließ die Hotels, Restaurants und Bars streng überwachen. Wer die Vorschriften nicht einhält, wird zu einer Gefängnisstrafe verurteilt; Ersatz durch Bußgeld ist nicht möglich. In Gebieten, die von Haushalts- und Industrieabwässern durchflossen werden, verbot er den dort sehr beliebten Gemüseanbau. Manche Gemüsebauern halten sich nicht an die Vorschrift. Einer äußerte kritisch, "die Leute essen doch keinen rohen Spinat".

2006 zahlte die Regierung für die Behandlung der Cholera-Patienten Dar-es-Salaams 550m/- bis 700m/- TSh. Die Behandlung eines Patienten kostet pro Tag 15.000/- bis 20.000/ TSh. Die Verweildauer beträgt durchschnittlich drei Tage.

Die Stadtverwaltung richtete für die Behandlung vier Cholera-Lager ein. Sie mussten insgesamt pro Tag bis zu 50 Patienten aufnehmen. (DN 11.2.07; Guardian 28.12.06/17.2.07; IRIN 22.11./ 5./18.12.06)

**Arusha:** In Arusha wurde der Verkauf von Speisen auf der Straße und Bewirtungen bei Hochzeiten und Beerdigungen verboten. Dreimal pro Tag soll Chlor in die Brunnen gegeben werden. (IRIN 22.11.06)

**Sansibar:** Weil man die Cholera unter Kontrolle hat, ist es in Sansibar nun nicht mehr verboten, frische Lebensmittel zu verkaufen. "Seit 14 Tagen haben wir keine Cholera-Patienten mehr", sagte der Gesundheitsminister Sansibars. Die provisorischen Behandlungszentren wurden geschlossen.

Als die Seuche im Nov. 06 ausbrach, wurde verboten, Lebensmittel, Säfte und Obst in Ständen an der Straße und in Freiluft-Restaurants zu verkaufen, bei Festen zu essen und zu trinken.

2006 starben in Sansibar mindestens 50 Personen an Cholera, während der letzten drei Monate waren es 35.

Wer nicht auf Hygiene achtet, muss 25-50 US\$ als Bußgeld zahlen oder sechs Monate einsitzen. Bisher wurden 80 Personen verurteilt. (Guardian 14.2.07; IRIN 25.1./12.2.07)

\*\*

## Krebs

**Zahl, Art der Erkrankungen:** In Tansania erkranken jährlich schätzungsweise 200.000 Menschen neu an Krebs.

Im *Ocean Road Cancer Institute* (ORCI) wurden seit 2000 pro Jahr 1.500-2.000 neue Fälle aufgenommen, mit steigender Tendenz (35 % Gebärmutterhalskrebs, 15 % Kaposi Sarkoma, 10% Brustkrebs, 9 % Speiseröhrenkrebs). Immer mehr Menschen erkrankten an Prostatakrebs. Der Exekutivdirektor sagte, bei den meisten Krebsarten, die in Tansania auftreten, werde Bestrahlung benötigt. Am häufigsten gehe es um durch HIV/AIDS verursachten Hautkrebs. (DN 16.11.06/7.2./9.3.07)

**Zu Vorsorge und Meinungen:** Der Leiter des Krebsvorsorgedienstes sagte: "Früher wussten die Menschen nichts über diese Krankheit und viele hatten abergläubische Vorstellungen, wenn sie an Krebs erkrankten. Sie gingen nicht ins Krankenhaus. Das hat sich geändert." Der Exekutivdirektor des ORCI betonte, Vorbeugemaßnahmen und frühzeitige Diagnose müssten erforscht werden.

Die Stellvertretende Gesundheitsministerin sagte: "Die Regierung anerkennt und lobt die Mühen der *Medical Women Association of Tanzania* (MEWATA) um die Diagnostizierung von Brustkrebs ehe dieser ein kompliziertes Stadium erreicht."

Die Fernsehsender ITV und *RadioOne* arbeiten bei Beschaffung von Mitteln und Bewusstseinsbildung eng mit MEWATA zusammen. (DN 16.11.06/9.3.07; Guardian 7.2.07)

**Ausbildung von Mitarbeitern:** Die Ausbildung von Krebspezialisten wird von der Regierung Kanadas mit 160,5m/- TSh unterstützt. Es geht vor allem um fachgerechte Bedienung des von einer kanadischen Privatgesellschaft gespendeten Bestrahlungsgerätes.

In allen Distrikten sollen die Mediziner lernen, frühzeitig Krebs zu diagnostizieren und dann das Richtige zu tun. Im Mwanga-Distrikt (Kilimanjaro-Region) und im Muheza-Distrikt (Tanga-Region) hat der entsprechende Unterricht bereits begonnen. (DN 16.11.06; Guardian 20.1.07; Nipashe 7.2.07)

**Erweiterung der Behandlungsangebote:** Das *Ocean Road Cancer Institute* (ORCI) kann nur 10 % der Krebspatienten aufnehmen, nur einen kleinen Teil derer, die Bestrahlung benötigen, entsprechend behandeln. Die Stellvertretende Gesundheitsministerin sagte, man plane, die Angebote auszubauen, am *Bugando-Krankenhaus* in Mwanza ein Bestrahlungsgerät aufzustellen. Krebstherapie solle an allen vier Überweisungskrankenhäusern angeboten werden, in Dar-es-Salaam, in Mwanza, in Moshi und in *Mbeya*. (DN 16.11.06/7.2.07; Guardian 20.1.07; Nipashe 7.2.07)

**Zur Bestrahlungstherapie:** Im Parlament sagte ein Abgeordneter, angeblich überlebten mehr als 70 % der Patienten eine Bestrahlung nicht. Gesundheitsminister Mwakyusa antwortete, Ärzte, die eine Bestrahlung verordneten, beabsichtigten nicht, den Patienten das Leben zu nehmen. Die meisten würden durch die Behandlung gesund. Nur sehr selten seien Todesfälle zu beklagen. (Guardian 7.2.07)

**Zu den Behandlungskosten:** Ein Abgeordneter sagte im Parlament, die Regierung verkünde zwar, Krebspatienten würden kostenlos behandelt, aber noch immer belästigte man sie, wenn sie sich untersuchen lassen. (Nipashe 7.2.07)

\*\*

## Malaria

**Zahlen:** 93 % der tansanischen Bevölkerung sind in Gefahr, an Malaria zu erkranken. Pro Jahr werden 16 Mio. Malariapatienten behandelt, vor allem Kinder unter fünf Jahren und Schwangere. Ca. 100.000 Menschen sterben an Malaria. Sie ist bei Todesfällen von Kindern unter fünf Jahren in 33 %, von Schwangeren in 20 % die Todesursache. (DN 11.1.07)

**Wiedereinführung von DDT:** Die Regierung akzeptiert die Wiedereinführung von DDT, wenn es ausschließlich für das Sprühen im Inneren der Häuser verwendet wird. "Es klebt an der Wand und wirkt sechs Monate. Wenn ein Insekt die Wand berührt, stirbt es", erklärte Gesundheitsminister Mwakyusa.

Ein Verantwortlicher des *National Malaria Control Programme* sagte, man werde eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchführen und DDT wieder zulassen, denn immer mehr Malaria-Erreger seien nun resistent. Das Insektizid

werde von der Regierung streng kontrolliert, damit es niemand für andere Zwecke verwende, weder in der Landwirtschaft noch bei der Fischerei.

DDT wurde in den 80er Jahren verboten, 2006 von der WHO als Spritzmittel gegen Malaria innerhalb von Häusern wieder zugelassen. Die Verwendung in der Landwirtschaft bleibt untersagt. Aber häufig lagern die Menschen Lebensmittelvorräte in ihren Häusern. Niemand kann garantieren, dass diese nicht belastet werden. Wird DDT in landwirtschaftlichen Exportprodukten festgestellt, verlieren die Bauern automatisch den Zugang zu Märkten im Ausland und zum rasch wachsenden lukrativen Sektor des zertifizierten biologischen Landbaus. (DN 21.11.06; Guardian 6.3.07; The East African 20.2.06)

**Untersuchung von drei Medikamenten:** 04 beauftragte das Gesundheitsministerium eine Arbeitsgruppe Alternativen zu untersuchen zu den seit 01 als Mittel der Wahl verabreichten Medikamenten, Sulfadoxine Pyrimethamine (SP), dann Amodiaquine(AQ), endlich Quinine. '04 und '05 beobachtete man bei der Verwendung von SP in 25 %, von Amodiaquine in 12 % der Fälle Unwirksamkeit. "Das zeigt, dass Veränderung nötig ist", sagte ein Manager des *National Malaria Control Programme*. (Guardian 12.1.07)

**Neues Medikament der Wahl:** Artemether Lumefantrine (ALU) ersetzt nun SP und AQ. Die Regierung hat Vorrat für die Behandlung von 17 Mio. Erkrankungen. Das Medikament werde teuer sein, meinte ein NMCP-Manager. Doch Kinder unter fünf Jahren und Schwangere würden es in staatlichen Einrichtungen kostenlos bekommen. Man erwartet, dass die Regierung auch private Einrichtungen unterstützt, damit die gesamte Bevölkerung das Medikament zu einem erschwinglichen Preis bekommen kann. Bisher verlangen die privaten Einrichtungen für eine Dosis von 12 Tabletten 7.000/- TSh, staatliche den subventionierten Preis von 300/- TSh. Noch ist ALU vielerorts unbekannt. Deshalb plant die Regierung eine Sensibilisierungskampagne und sorgt dafür, dass das Medikament auch die fernsten Ecken des Landes erreicht. Wissenschaftler meinen, bis 2010 könne ALU die Malaria-Fälle und die Sterblichkeitsrate halbieren. (DN 12./19.1./8.3.07; Guardian 12.1.07)

**Impfung:** Ein in Belgien entwickelter Impfstoff zeigt ermutigende Resultate. Das *Gesundheits-Forschungs- und Entwicklungszentrum* in Ifakara erhielt Impfstoff, um ihn im Bagamoyo-Distrikt (Küsten-Region) auf Wirksamkeit und Nebenwirkungen zu testen. (DN 7.3.07)

**Kampagne Sansibars:** Dank der *Antimalaria-Kampagne Sansibars* (ZMCP) 'Kataa Malaria' <Verweigere dich der Malaria>, sank die Zahl der Erkrankungen um 86 %. Mehr als 200.000 mit Insektiziden imprägnierte Moskitonetze wurden verteilt, Schnelldiag-nose-Ausrüstung eingeführt, 90 % der Häuser 54 Tage ausgesprüht. Im Januar 07 startete eine neue Sprühaktion. Sie muss zweimal im Jahr durchgeführt werden.

Bis '08 sollen 80 % der Bevölkerung imprägnierte Moskitonetze haben. Zuerst werden Schwangere und Kinder unter fünf Jahren versorgt.

Nicht alle teilen den Optimismus von Regierung und internationalen Organisationen. "Wir dachten, nach dem Sprühen ende die Plage mit den Moskitos. Aber sie vermehrten sich sehr", klagte eine Frau. "Doch seit Mai 06 hatten wir alle keine Malaria mehr", gab sie zu. Sie hatte ein Moskitonetz erhalten.

Das Gesundheitsministerium betont, nur die Moskitos im Haus würden getötet. Mangelhafte Abwasserbeseitigung und Regenfälle könnten die Plage vergrößern.

Einige Familien weigerten sich, das Spritzen in ihrem Haus zuzulassen. Ihre Beweggründe seien unklar, sagte der Koordinator der Aktion. Trotzdem werde man das Ziel, in 90 % der Häuser zu spritzen, erreichen.

Im Malaria-Aufsatzwettbewerb Sansibars wurde ein Schüler einer Sekundarschule von Pemba mit 5.000 US\$ ausgezeichnet. Der zweite Preis war ein Computer. Dieser Wettbewerb ist Teil des Kampfes gegen die Malaria. (DN 3./11.1.07; Guardian 10.1./27.2./ 20.3.07; IRIN 10.10.06)

\*\*

## Masern

**Insel Pemba:** Seit etwa fünf Jahren hatte es auf der Insel Pemba keine Masernfälle gegeben. Im Dez. 06 aber erkrankten dort viele Kinder an Masern. In einem Distrikt zählte man 184 Patienten, unter ihnen auch Erwachsene, einen Todesfall. Die Regierung startete eine Aufklärungskampagne und ein Impfprogramm. Fachleute meinen, schuld am Auftreten der Masern sei, dass viele Kinder nicht geimpft wurden, dass die Bevölkerung zu wenig informiert sei und sich auf traditionelle Heilmethoden verlasse und dass man zu viel Kontakt mit anderen Menschen pflege. Vor allem in Dar-es-Salaam sei das riskant, weil die Masern dort verbreitet seien. Laut WHO sind die Masern für kleinere Kinder äußerst gefährlich, obwohl es seit 40 Jahren sichere und wirksame Impfstoffe gebe. (Guardian 25./ 29.12.06; IRIN 14.12.06/18.1.07)

**Tanga-Region:** Der District Commissioner von Korogwe (Tanga-Region) sagte, die Regierung informiere in einer Kampagne über die Bedeutung der Impfung. Er wies die Mitarbeiter des Gesundheitswesens an, die Eltern zu finden, die ihre Kinder versteckten und verhinderten, dass sie gegen Masern geimpft werden. Seit Ausbruch der Masern im Okt. 06 starben in der Tanga-Region 23 Kinder infolge dieser Krankheit, im Korogwe-Distrikt von den 258 infizierten Kindern zwei. (Guardian3.2.07)

\*\*

### **TB, Lepra**

**TB-Kampagne in Arusha:** Die Stadt Arusha startete eine Kampagne gegen TB, denn man hatte beobachtet, dass darüber allgemein wenig bekannt ist. Oft werden die TB-Patienten stigmatisiert, sogar von ihrer Umgebung und von ihren Familien getrennt, weil TB oft die Folge von HIV/ AIDS ist. Die meisten Kranken verwenden fast all ihre Zeit für traditionelle Heilmethoden, die ihnen nichts nützen aber viel Geld kosten. (DN 20.3.07; Arusha Tiems 10.3.07)

**TB-Krankenhaus renoviert:** Das *Kibong'oto National Tuberculosis Hospital* (Siha-Distrikt, Kilimanjaro-Region) samt Labor und Pharmazie wurde renoviert und erweitert. Es hat 300 Betten, pro Jahr durchschnittlich 1.000 Aufnahmen. Etwa 40 % der TB-Patienten sind Träger des HIV. Bei ihnen ist die TB-Ansteckungsgefahr 100-mal so groß wie bei HIV-negativen Personen. "Während der letzten zehn Jahre stieg die Zahl der Menschen, bei denen TB diagnostiziert wurde, um ca. 50%", berichte ein Fachmann.

Dieses Hospital, 1926 als Sanatorium gegründet, war auch für Kranke aus Äthiopien, Kenia, Somalia und Uganda gedacht. Seit 1952 ist es Spezialklinik für die Behandlung von TB-Patienten. (DN 13./14.3.07; Guardian 13.3.07)

**Programm gegen Lepra und TB:** Die *Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e. V.* spendete für das *National TB and Leprosy Programme* des Gesundheitsministeriums 25 Landcruiser und 34 Motorräder. Gesundheitsminister Mwakyusa berichtete, während der letzten 40 Jahre habe man gedacht, durch dieses Programm gewinne man in dem Kampf. "1980 zählten wir 11.000 TB-Fälle, aber dann tauchte HIV/AIDS auf, die Zahl stieg auf 65.000.

Doch die Lepra-Fälle nehmen ab." (Guardian 22.11.06)

**Probleme der Patienten:** Obwohl die TB-Behandlung kostenlos ist, müssen die Patienten einige Hindernisse überwinden, wenn sie die Medikamente wollen, Reisekosten, Zeitaufwand, Kosten der Diagnose. "Manche müssen ihre Behandlung beenden, weil sie es sich nicht leisten können, jeden Tag ins Krankenhaus zu kommen", heißt es in einem Bericht. Doch nun können sich die Patienten auch für eine Behandlung zu Hause entscheiden. (DN 20.3.07)

\*\*\*\*\*

### **Interview mit Dar-es-Salaamer Kindern, die sich auf Ostern freuen**

**David** (5): Ich hoffe, die Mama kocht was Gutes. Ich esse dann so viel wie möglich, bis mein Bauch ganz dick ist. Papa kauft mir sicher Kekse, Kuchen und Apfelsinensaft.

**James** (5): Ich wusste nicht, dass morgen ein Fest ist. Meine Eltern haben mir nichts von Ostern erzählt.

**Irene** (4). Zuerst gehe ich mit meinem Vater und meiner Schwester in die Kirche zum Beten. Zum Feiern nimmt uns Papa mit in ein feines Hotel. Da werde ich Saft trinken.

**Alex** (5): Morgen ist für mich ein ganz besonderer Tag, denn ich feiere Ostern und meinen Geburtstag. Freunde, Verwandte und die Eltern werden mir viel schenken.

**Chelsea** (5): Ich mag süße Sachen essen und trinken, Schokolade, Kekse, Saft und Cola. Meine Eltern kaufen das. Manchmal wünsche ich, wir würden immer ein Fest feiern, damit ich Geschenke bekomme. Morgen besuchen wir sicher meine Tante.

**Rosemary** (6): Ich werde mit meinem Vater an den Strand gehen. Ich möchte gerne schwimmen, wenn's mein Vater erlauben würde.

**Festa** (4): Ich werde tun, was ich mag, ohne dass jemand sagt, ich soll aufhören damit - mit anderen Kindern spielen, alle möglichen Limonaden trinken.

**Julius** (5): Dieses Ostern esse ich viel Pilau, Fleisch, Huhn, Eier und trinke Limo. Hoffentlich kann ich neue Sachen anziehen, obwohl mein Vater sagt, er habe diesmal kein Geld. Am Abend gehe ich zu meinen Freunden und schaue Zeichentrickfilme an und mache Spiele. Hoffentlich langweile ich mich nicht.

**Joshua** (5): Ich weiß, dass sie morgen mein Lieblingsgericht kochen. Nachmittags werden mir die Eltern erlauben, mit anderen Kindern zu spielen.

**James** (5): Ich weiß nichts von Ostern: Was ist das? Ich kenne nur Weihnachten und Idd el-Fitr. Ich erwarte nichts, weil Papa und Mama zu Hause nicht davon geredet haben. (Guardian 26.3.05)